



Datum: 06.12.2023

Autor: Magdalena Martullo-blocher

Berner Politik

Weiter gehende Regelungen sinnvoll?

Magdalena Martullo-Blocher*
über die Biodiversität



Unter Biodiversität versteht man die Vielfalt der Pflanzen- und Tierarten als wichtige Lebensgrundlagen. In der Schweiz ist das Bewusstsein für die Biodiversität hoch. Sie ist auch gesetzlich verankert. Die Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind durch sogenannte Biotop, also Bach- und Flussläufe, Moore, Trockenwiesen und Hecken zu erhalten. Internationale Abkommen verlangen, dass 30 Prozent der Landesfläche als Biodiversitätsflächen ausgeschieden werden sollen. In der Schweiz werden bis 2030 voraussichtlich beachtliche 28 Prozent Biodiversitätsflächen vorhanden sein. Damit ist die Schweiz bezüglich Biodiversität deutlich weiter als andere Staaten.

Die von den Natur- und Umweltverbänden lancierte Biodiversitätsinitiative möchte mehr Fläche, mehr Schutzgebiete und mehr Fördergelder. Die Initiative fordert den absoluten Schutz von schutzwürdigen Landschaften

und die Schonung der Natur auch ausserhalb der Schutzobjekte. Gegen die Initiative, die im Parlament diese Woche beraten wird, gibt es starken Widerstand. Andere Interessen müssten zurückstehen. Der Bundesrat hat deshalb einen moderateren Gegenvorschlag erstellt. Auch er will die biologische Vielfalt weiterentwickeln und besser schützen, setzt dabei aber auf eine «Vernetzung» der Gebiete. Die allgemeinen Rechtsbegriffe sollen erst später näher definiert werden.

Im Einzelfall werden sie dann wohl vom Bundesgericht ausgelegt und entschieden. So wie bereits 2020 ein geplanter Wanderweg in der Ruinaulta auf eine Klage von Naturschützern hin vom Bundesgericht abgewiesen wurde, da der Wanderweg in einem Biotop von nationaler Bedeutung gelegen wäre. Dass der Weg durch die Rheinschlucht einen Schlüssel für den wichtigen Tourismusbranche in der Surselva dargestellt hätte, wurde dabei nicht berücksichtigt. Der Bau von neuen Wanderwegen, Skiliften oder Strassen ist bereits heute schwierig zu realisieren. Die vermeintlich grenzenlose Landschaft wird oft vielfältig genutzt, durch den Tourismus, die Landwirtschaft oder zur Stromproduktion.

Von den über 28 000 Hektaren Trockenwiese, die in der Schweiz ausgeschieden sind,

befinden sich mehr als ein Drittel in Graubünden, so zum Beispiel an den Hängen des Unterengadins. Die Landwirte tun viel für die Biodiversität. Einmal mehr sollen die Berggebiete die mangelnden Bemühungen in Städten und Agglomerationen ausgleichen. Obwohl die Artenvielfalt gerade dort am meisten zurückgeht!

Die zusätzliche Ausscheidung von Ackerland in Biodiversitätsförderflächen gestaltet sich schwierig. So musste das Vorhaben bereits zweimal vom Parlament verschoben werden, weil die Lebensmittelproduktion übermässig geschmälert worden wäre und weil die Behandlung von Obstbäumen und Hecken immer noch «verwirrt».

Das Mass und die Umsetzung der Biodiversitätsflächen wird deshalb in Bern noch einiges zu reden geben. Ob das Volk jemals über die Initiative abstimmen kann, ist unsicher. Sicher ist, dass Natur- und Umweltprojekte dann am nachhaltigsten und am erfolgreichsten realisiert werden können, wenn sie die betroffene Bevölkerung, die Gemeinden, den Tourismus und die Landwirtschaft möglichst früh und umfassend miteinbeziehen.

* Magdalena Martullo-Blocher ist SVP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.